

handenen Akten nicht ersichtlich. In den weiteren Akten sind nur die Bedingungen enthalten, welche Kläger und Angeklagter vor Gericht einzuhalten hatten und die Kosten, welche für das Gerichtsverfahren bezahlt werden mußten. Sie stützen sich auf die oben erwähnte Constitutio des Kaisers Karl V., die Carolina, und auf das sonst geltende Recht der damaligen Zeit (Landesrecht).

Zur Frage des Resfeld-Heckenauerschen Kupferstichs: Gloria S. Benedicti.

P. Pirmin Lindner hat in seinem „Profeßbuch der Benediktiner-Abtei St. Peter in Salzburg“ auf einen großen, im Stift¹ St. Peter befindlichen Kupferstich hingewiesen, der im August 1741 als Thesenblatt bei der Promotion des St. Peterer Professoren P. Rupert von Gutrath Verwendung fand. Wie dort ausgeführt wird, geht dieser Kupferstich Leonhard Heckenauers von Augsburg zurück auf ein Gemälde (?) des Garstener Stiftsmalers Johann Karl von Resfeld. Auch P. Martin Riesenhuber² führt den Stich „aus dem Jahre 1741“ an. Neuestens erwähnt diesen Kupferstich auch P. Angelus Sturm³ in seiner Erklärung eines Deckenfreskos im Münster zu Oberaltaich, das in den Jahren 1727—1730 von Josef Anton Merz ausgeführt wurde. Er mußte natürlich die Priorität des Freskos gegenüber der ähnlichen Darstellung des Kupferstiches annehmen und zieht weitgehende Folgerungen daraus.

Dazu liegt aber kein Grund vor. Es müßte bereits Lindner aufgefallen sein, daß in dem Chronogramm *BeneDICTo MonarChae* auf dem Kupferstich die Jahrzahl 1701 verborgen sei. Doch kann man zu seiner Entschuldigung immerhin anführen, daß er aus der Tatsache der Promotion im Jahre 1741 habe schließen dürfen, der Kupferstich gehe auf ein von Resfeld im Jahre 1701 hergestelltes Bild als Vorlage zurück. Aber auch das entspricht nicht den Tatsachen. Das St. Peterer Thesenblatt ist vielmehr eine Art künstlerischer Interpolation.

Der Stich stammt tatsächlich schon aus dem Jahre 1701, wie das in der Sammlung des Stiftes St. Lambrecht befindliche Originalblatt beweist, wurde aber 1741 zum Zwecke der oben angeführten Promotion durch Überklebung der unteren Partie mit der Widmung und den Thesen umgestaltet. Schon das Original war ein Thesenblatt, dem Fürstbabe Augustin von St. Blasien im Schwarzwald, damaligem Präses der Salzburger Univer-

¹ S. 155 und 312 ff.

² Kirchliche Barockkunst in Österreich S. 553 f.

³ Benediktinische Monatsschrift XI, 1929, S. 259.

sität, gewidmet vom Gengenbacher Professen P. Anselm Bender, der unter dem Professor P. Marian Lendelmayr, dem späteren Abt von Admont, im Jahre 1701 auf der genannten Universität promovierte.

Damit fällt natürlich das von P. Angelus Sturm übrigens mit großer Akribie aufgebaute Gebäude zusammen, und es ist klar, daß das große Deckenfresko Merz' auf den Kupferstich von Resfeld-Heckenauer zurückgeht, und nicht umgekehrt. Zur selben Zeit, vielleicht auch angeregt durch das Benediktusjubiläum vom Jahre 1729, wurde in der Stiftskirche zu St. Lambrecht eine Kanzel errichtet, deren Schalldeckel die Mittelgruppe des Kupferstiches, St. Benedikt auf dem Triumphwagen, in plastischer Arbeit wiedergibt, eine wahrhaft monumentale Arbeit.

St. Lambrecht.

P. Othmar Wonisch.